

Eine Aufgabe, die fordert

**CHRISTOPH GROLIMUND,
DIREKTOR OAQ**

“ Akkreditierungen sind anspruchsvolle Prozesse für alle Beteiligten. ”

Mit der Reglementierung der Psychologieberufe, die per 1. April 2013 in Kraft getreten ist, stehen wir vor einer Herausforderung. Die Aus- und Weiterbildung sowie Berufsausübung werden umfassend geregelt und sehen einen Master- oder gleichwertigen Hochschulabschluss in Psychologie sowie eine akkreditierte Weiterbildung im Fachbereich vor. Über 60 Studiengänge müssen in den kommenden Jahren akkreditiert werden. Wir übernehmen diese Aufgabe mit grosser Freude – im Wissen, auf diese Weise einen Beitrag zur Qualitätssicherung in den Psychologieberufen zu leisten.

Expertinnen und Experten spielen in Akkreditierungsprozessen eine massgebliche Rolle. Welchen Beitrag leisten sie zum Gelingen eines Qualitätssicherungsverfahrens? Was erwarten sie von der zu akkreditierenden Institution? Wir haben Meinungen dazu eingeholt – lesen Sie mehr ab Seite 4.

Une tâche, un défi

**CHRISTOPH GROLIMUND,
DIRECTEUR DE L'OAQ**

“ Les accréditations sont des processus ambitieux pour tous les participants. ”

La réglementation des professions du domaine de la psychologie entrée en vigueur au 1^{er} avril 2013 est pour nous un défi. La formation de base et postgrade ainsi que l'exercice de la profession sont largement réglementés : la loi exige un master ou un diplôme équivalent en psychologie ainsi qu'une formation postgrade accréditée dans le domaine de spécialisation. Plus de 60 filières doivent être accréditées dans les prochaines années. Nous endossons cette tâche avec grand plaisir – tout en ayant conscience de contribuer ainsi à l'assurance qualité dans les professions de la psychologie.

Les expertes et les experts jouent un rôle déterminant dans les processus d'accréditation. Comment contribuent-ils au succès d'une procédure d'assurance qualité? Qu'attendent-ils de l'institution chargée de l'accréditation? Nous avons collecté des opinions à ce sujet – lisez-en davantage à partir de la page 4.

1 Editorial

Eine Aufgabe, die fordert | Une tâche, un défi

2-6 Expertise

Bis 2018 müssen rund 60 Weiterbildungs-gänge in den Psychologieberufen akkreditiert werden – Interview

Auf dem Prüfstand

Une large consultation pour des standards concis

Erfolgreiche Akkreditierung – Was Expertinnen/Experten und Hochschulen meinen – Interviews (DE, FR, EN)

7 International

ENQA Staff Development Working Group

7 Know-how

Zukünftige Akkreditierungsrichtlinien nach HFKG

8 Insights

8 Impressum



Dr. Christoph Grolimund

Direktor OAQ / Directeur de l'OAQ



Bis 2018 müssen rund 60 Weiterbildungsgänge in den Psychologieberufen akkreditiert werden

INTERVIEW MIT MARIANNE GERTSCH, PROJEKTLEITERIN PSYCHOLOGIEBERUFGESETZ, BUNDESAMT FÜR GESUNDHEIT BAG



“Bei der Akkreditierung von Aus- und Weiterbildungsangeboten geht es auch darum, einen Qualitätsprozess in Gang zu setzen.”

Weiterbildungsgänge in den Psychologieberufen müssen akkreditiert werden, damit sie eidgenössische Weiterbildungstitel erteilen können. Welche Zielsetzungen werden damit verfolgt?

Mit dem Instrument der Akkreditierung wird die Qualität von Weiterbildungsgängen anhand von Qualitätsstandards überprüft. Die Akkreditierung nach Psychologieberufegesetz (PsyG) ist die Voraussetzung dafür, dass ein Weiterbildungsgang eidgenössische Weiterbildungstitel erteilen kann. Im Fachbereich der Psychotherapie ist ein solcher eidgenössischer Weiterbildungstitel Voraussetzung für die fachlich selbständige Ausübung des Berufs: Eine Berufsausübungsbewilligung erhält nur noch, wer eine anerkannte Weiterbildung absolviert hat. Der Bund hat daher diejenigen Weiterbildungsgänge in Psychotherapie bestimmt, die für fünf Jahre provisorisch akkreditiert sind. Bis 2018 müssen diese ordentlich akkreditiert sein, damit sie weiterhin eidgenössische Weiterbildungstitel erteilen können.

Bei der Akkreditierung von Aus- und Weiterbildungsangeboten geht es aber auch darum, einen Qualitätsprozess in Gang zu setzen. Entspricht unser Bildungsangebot den Bedürfnissen? Sind unsere Methoden und Inhalte die richtigen? Haben unsere Absolvierenden das Rüst-

zeug, um ihren Beruf fachlich kompetent ausüben zu können? Diese und ähnliche Fragen sollen in einem kontinuierlichen Prozess, der durch die Akkreditierung angestoßen wird, überprüft und beantwortet werden.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem OAQ? Wer ist wofür zuständig?

Die Kooperation mit dem OAQ verläuft sehr angenehm, effizient und fruchtbar. Das BAG ist der Auftraggeber und inhaltlich und strukturell die federführende Instanz. Das OAQ, als Fachinstanz der Akkreditierung, unterstützt und berät uns in sämtlichen Belangen der Akkreditierung. Gemeinsam erarbeiten wir Leitfäden und Infomaterial, zusammen definieren wir die Prozesse und Abläufe und in enger Absprache erarbeiten wir die notwendigen Instrumente. Eine zentrale Rolle spielt das OAQ insbesondere bei der Fremdevaluation und der Auswahl der Expertinnen und Experten.

Was sind die grössten Herausforderungen, die auf Sie warten?

Es ist die schiere Anzahl an Weiterbildungsgängen, die uns einiges abverlangen wird. Bis 2018 werden wir 50 bis 60 Weiterbildungsgänge akkreditieren müssen. Es werden daher viele Akkreditierungsverfahren parallel laufen, so dass manche Stresssituation zu bewäl-

tigen sein wird. Aber dennoch blicke ich positiv auf die kommenden Jahre, denn die Entwicklungsarbeiten sind bisher gut verlaufen. Wir haben zusammen mit dem OAQ und den betroffenen Fachkreisen bereits viel Vorarbeit geleistet, Qualitätsstandards definiert und die wichtigsten Akkreditierungsinstrumente entwickelt. Wichtig ist, dass wir mit Qualitätsstandards arbeiten können, die im Wesentlichen für alle Weiterbildungsgänge gelten. Die Komplexität wird dadurch erheblich reduziert.

Wichtig ist für uns auch, dass die Selbstevaluationsberichte aussagekräftig sind, da diese den Ausgangspunkt jeder Akkreditierung bilden. Wir investieren daher zusammen mit dem OAQ viel Zeit in die entsprechende Information und Kommunikation, um die Verantwortlichen gut vorzubereiten.

Wie wird die Akkreditierung konkret ablaufen?

Nach den üblichen Standards: Selbstevaluation, Fremdevaluation, dann der Entscheid durch das Eidg. Departement des Innern. Vor dem Entscheid durch das Departement wird jeweils die Psychologieberufe-Kommission angehört. Wir haben also verschiedene Instanzen dabei, die ein Urteil aus verschiedenen Perspektiven abgeben.

Welche Erwartungen haben Sie?

Die Akkreditierung hat im betroffenen Feld bereits einiges ausgelöst und wird dies auch weiterhin tun. Natürlich spüren wir auch Widerstand aufgrund des Aufwands und der Kosten, die mit der Akkreditierung verbunden sind. Aber es wurde eine fachliche Diskussion ausgelöst, die befruchtend und sehr positiv wirkt. Eine Akkreditierung soll – so mein Wunsch – mehr sein als ein Prozess, den man pflichtschuldig durchläuft. Sie soll inhaltlich und fachlich etwas bewirken und zu positiven Veränderungen auf allen Ebenen führen.

Auf dem Prüfstand

Die Psychologie hat sich in den letzten dreissig Jahren stark entwickelt, Psychologinnen und Psychologen sind heute in vielen Lebensbereichen als Berater, Coaches oder Therapeuten tätig.

Im ambulanten Bereich gibt es in der Schweiz neben gut 3'000 Fachärztinnen und -ärzten für Psychiatrie und Psychotherapie gut 4'000 psychologische Psychotherapeutinnen und -therapeuten, die aufgrund ihrer Aus- und Weiterbildung qualifiziert sind, psychotherapeutisch tätig zu sein. Trotz der grossen Bedeutung der Psychologie im Gesundheitsbereich fehlte bisher jegliche gesundheitspolitische Regelung der Psychologieberufe auf Bundesebene. Mit der Reglementierung der Psychologieberufe, die per 1. April 2013 in Kraft getreten ist, werden diese Mängel nun beseitigt. Aus- und Weiterbildung sowie Berufsausübung im Fachbereich Psychotherapie werden umfassend geregelt: Wer Psychotherapie privatwirtschaftlich und in eigener fachlicher Verantwortung ausüben will, muss einen Master- oder gleichwertigen Hochschulabschluss in Psychologie

besitzen und eine akkreditierte psychotherapeutische Weiterbildung absolviert haben. Damit werden die Berufsausübungsbestimmungen auf Bundesebene vereinheitlicht.

Kontinuierlicher Prozess der Qualitätssicherung

Im Bundesgesetz vom 18. März 2011 über die Psychologieberufe (Psychologieberufegesetz; PsyG) sind auch die Gesetzesbestimmungen zur Akkreditierung von Weiterbildungsgängen enthalten. Die zentrale Überlegung dahinter ist, in anspruchsvollen Weiterbildungen gut qualifizierte und fachlich kompetente Berufspersonen hervorzubringen. Alle Weiterbildungsgänge, die die Anforderungen des PsyG erfüllen und akkreditiert werden, sind berechtigt, eidgenössische Weiterbildungstitel zu vergeben. Dies betrifft die Weiterbildungsgänge in

Psychotherapie, Kinder- und Jugendpsychologie, Klinischer Psychologie, Neuropsychologie und Gesundheitspsychologie.

Spezifische Akkreditierungskriterien

Ziel der Akkreditierung ist festzustellen, ob die Weiterbildungsgänge mit den gesetzlichen Anforderungen übereinstimmen, die in Form von Akkreditierungskriterien festgelegt sind. Eines dieser Kriterien nimmt Bezug auf die Weiterbildungsziele und die angestrebten Kompetenzen der künftigen Berufspersonen. Zur Überprüfung dieser Ziele haben das Eidgenössische Departement des Innern EDI und das Bundesamt für Gesundheit BAG in Zusammenarbeit mit dem OAQ spezifische, auf die Psychologieberufe ausgelegte Qualitätsstandards formuliert.

Die Verantwortung für das gesamte Akkreditierungsverfahren sowie die Kompetenz, die Akkreditierungsentscheide zu fällen, liegen beim EDI. Das BAG wurde mit der Prozessführung der Verfahren beauftragt. Das OAQ ist als Akkreditierungsorgan beauftragt, die Fremdevaluation durch unabhängige Expertinnen und Experten zu organisieren und zu begleiten.

Une large consultation pour des standards concis

Dans le domaine des professions de la psychologie, l'accréditation est une grande nouveauté. Elle apportera toute une série de changements, en particulier pour les prestataires de formation postgrade.

En effet, la nouvelle loi (LPsy) prévoit que seules les filières d'études accréditées pourront délivrer un titre postgrade fédéral. Conscient de ce chamboulement annoncé, l'OFSP a veillé à consulter les acteurs concernés lors de l'élaboration des instruments d'accréditation, en particulier pour le développement des standards de qualité.

Pour ce faire, un «Sounding Board Psychothérapie» a été formé, qui a réuni les représentants des différentes associations professionnelles suisses de

Une large consultation pour des standards concis (cont.)

psychothérapeutes, les principaux responsables des formations postgrades, l'OFSP et l'OAQ. Le but premier de ce «Sounding Board» était de recueillir les positions de tous et de s'assurer que tous les éléments fondamentaux qui constituent une formation postgrade de qualité soient bien intégrés dans les standards de qualité.

En l'espace d'une année, le «Sounding Board» s'est réuni quatre fois et a contribué à l'élaboration des standards de qualité «psychothérapie». En amont de chacune de ces séances, l'OFSP et l'OAQ préparaient une structure globale, un projet de standards, ainsi que les points à discuter. Toutes les remarques et autres propositions étaient ensuite analysées et retravaillées par l'OFSP et l'OAQ. Le «Sounding Board» s'est réuni pour la dernière fois en juillet 2012 pour prendre connaissance d'une version presque finale des standards de qualité. Depuis lors, seules quelques adaptations mineures ont été apportées à ce document.

Les trente-cinq standards de qualité sont subdivisés en six domaines : mission et objectifs, conditions cadres de la formation postgrade, contenus de la formation, étudiants, formateurs, assurance qualité et évaluation. Ils reflètent non seulement les exigences minimales de contenus pour assurer une formation de qualité, mais décrivent également, comme pour toute accréditation, des critères structurels tels que l'évaluation des étudiants, la qualification des formateurs ou le système interne de qualité. Sur la base des standards de qualité «psychothérapie», les standards pour les quatre autres domaines mentionnés dans la LPsy (psychologie clinique, psychologie des enfants et adolescents, neuropsychologie et psychologie de la santé) ont également été définis.

Erfolgreiche Akkreditierung – Was Expertinnen/Experten und Hochschulen meinen

INTERVIEW MIT:

DR. JAKOB LIMACHER

Rektor der Kalaidos
Fachhochschule



PROF. DR. HERMANN HANSIS

Vizepräsident für Duales
Studium, Europäische
Fachhochschule
Rhein/Erft GmbH



Wie kann ein Experte, eine Expertin zum Erfolg eines Verfahrens beitragen?

Jakob Limacher (JL): Wichtig ist, dass das Expertenteam so zusammengesetzt wird, dass es über die für die Beurteilung notwendigen Erfahrungen und Fachkenntnisse verfügt. Die Grösse, die typenspezifische Ausrichtung, das fachliche Spektrum und die spezifischen Merkmale einer Hochschule sind dabei unbedingt zu berücksichtigen.

Hermann Hansis (HH): Die beiden wichtigsten Beiträge sind einerseits eine gründliche Vorbereitung auf Basis der vorliegenden Dokumente. Andererseits müssen die Expertinnen und Experten beim Vor-Ort-Besuch sehr offen sein, um die Eindrücke und Diskussionen vorbehaltlos verarbeiten zu können.

Wie sieht eine gute Kooperation zwischen Experten und den Vertretern der zu akkreditierenden Hochschule (Leitung, Qualitätsmanagement) aus?

JL: Ein Akkreditierungsverfahren ist ein Prüfverfahren, d. h., die Expertinnen und Experten sind Prüfende, die Hochschule ist die Geprüfte. Es besteht daher kein Kooperationsverhältnis, sondern eine klassische Prüfsituation. Gute Prüfverfahren zeichnen sich dadurch aus, dass das Expertenteam der Hochschule verschiedene Hinweise und Empfehlungen

zur Weiterentwicklung gibt.

HH: Grundlage einer guten Kooperation ist auf Expertenseite der Wille und das Interesse, die Hochschule unvoreingenommen kennen und verstehen zu lernen, um ihr gerecht zu werden. Auf der Hochschulseite braucht es grösstmögliche Transparenz und Auskunftsbereitschaft. Jeder Versuch, eventuelle Mängel oder Schwächen zu verstecken, macht misstrauisch und fordert intensivere Recherchen geradezu heraus.

Welche Faktoren charakterisieren einen konstruktiven Akkreditierungsprozess?

JL: Folgende Faktoren sind meines Erachtens wichtig: Erfahrung und Fachkenntnisse der Gutachtergruppe in der Führung einer Hochschule und im Qualitätsmanagementsystem, Einfühlungsvermögen, Fairness, offene Gesprächsatmosphäre und eine professionelle Führung des Verfahrens durch die Agentur.

HH: Die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen der Vor-Ort-Besuche sind üblicherweise gut. Zwei wichtige Faktoren gilt es bei der Dokumentation zu beachten: Das Leitbild sollte sprachlich klar formuliert sein. Geprüft wird die innere Stimmigkeit, und zwar durchgehend, d. h., es müssen in den Detailkonzepten wie in der Organisation und der Kultur Anhaltspunkte für die konkrete Umsetzung erkennbar sein. Zudem sollte die Vorlage

eigenkritische Elemente enthalten. Fehlen diese, erweckt dies den Eindruck, als stufe die Hochschule das Akkreditierungsverfahren als eine Art Unternehmensberatung ein.

Was wünschen sich die Expertinnen und Experten von der Hochschule? Und was wünscht sich die Hochschule?

JL: Expertinnen und Experten wünschen sich Offenheit und Transparenz. Die Hochschule will eine objektive und faktenorientierte Beurteilung, die konkrete Hinweise zur Weiterentwicklung der Institution enthalten soll.

HH: Experten wünschen sich nicht zu intensiv vorbereitete Gesprächspartner. Einstudierte Melodien werden im günstigeren Fall nicht ernst genommen, im

ungünstigeren wirken sie sich nachteilig aus. Zudem muss die Hochschule überzeugende Anhaltspunkte liefern für ihre eigenkritische Entwicklungsfähigkeit und -bereitschaft. Das ist der Gütegarant. Das Anliegen der Hochschule ist es, dass ihre Konzepte und ihre Arbeit im Zentrum stehen und nicht ein Abgleich mit den Konzepten der Experten erfolgt.

Successful accreditation – what experts and universities think

INTERVIEW WITH:



OSSI V. LINDQVIST
Professor Emeritus,
University of Eastern
Finland



**PROF. SARA STEINERT
BORELLA**
Dean, Franklin College
Switzerland

How can an expert contribute to the success of a process?

Ossi V. Lindqvist (OVL): The experts need to always be well and thoroughly prepared. This not only includes technical issues, but also knowledge of the broader higher education environment of the accredited institution. Coming from different backgrounds, all of them, including students, contribute to the process by bringing in new aspects and vistas. The Chair of the team should also take the responsibility of making sure all experts in a team work professionally and coherently towards the same overall goals.

Sara Steinert Borella (SSB): The expert needs to understand the context and be aware of all the stakeholders of the institution in order to make the process successful and smooth.

What characterises a good cooperation between the experts and the representatives of the university to

be accredited (management, quality management)?

OVL: One important aspect is that both parties fully understand the 'name of the game': the process is open and cordial, but also tough if and when required. In addition, the university needs to be honest and to represent many different opinions. The experts should be able to recognise the very core issues involved in the accreditation process. The site visit is to help to ascertain if the quality management as it appears on paper is met in reality.

SSB: A good relationship depends on mutual trust, but the nature of the evaluation process and the potential clash of interests may compromise this. It is essential for the university to pay close attention to what is required. In return, the critical feedback provided by the expert should be part of a developmental process that then can help the university achieve its goals. Ideally, this feedback should help the university move forward in both research and assessment.

What factors characterise a constructive accreditation process?

OVL: The main factor is that the accreditation process provides a good and appropriate learning experience for both parties, regardless of the final accreditation result. Universities receive a view from the outside and the experts learn more and more about universities in different contexts. Both parties need to work towards guaranteeing students' access to quality education.

SSB: Open and regular communication between the accrediting agency and the institution, combined with the clear articulation of expectations and potential outcomes as well as a process which recognises achievements and areas that need improvement.

What expectations do the experts have towards the university and vice versa?

OVL: The experts expect that the messages and reporting coming from the university are clear, unambiguous and wide enough to answer the questions and the set criteria in their fullest context. Experts also need to visit the university and have enough time for the evaluation. As each university is different, universities expect fair treatment, taking into account their context, peculiarities and qualities.

SSB: The university expects the expert to have the required experience in both research and administration to understand the university's particular context and mission. An expert provides a necessary look from the outside, one that should not only be evaluative but developmental whenever possible.

Une accréditation réussie – que pensent les experts et les universités?

INTERVIEW

CHRISTIAN CHAUVIGNÉ

Directeur du Centre d'appui à l'amélioration de la qualité de l'Ecole des hautes études en santé publique et professeur associé en psychosociologie à l'Université de Rennes



YVES REY

Vice-président a.i., HES-SO



Comment une experte/ un expert peut-il contribuer au succès de la procédure?

Christian Chauvigné (CC) : L'expert(e) doit apporter un regard méthodique, non impliqué sur le contenu et l'organisation d'une filière d'études, sur sa manière de répondre aux attentes des parties prenantes et aux standards définis par l'OAQ. Le succès de la procédure tient autant à la capacité de l'expert(e) à établir des faits avec rigueur, qu'à celle de mise en contexte des données recueillies afin de les interpréter et de préparer l'évaluation.

Yves Rey (YR) : La préparation personnelle est fondamentale et, compte tenu du temps serré à disposition, aller à l'essentiel dans les questions et les différents échanges lors des visites. Ensuite il est important que la constitution de l'équipe soit complémentaire de manière à couvrir l'ensemble des standards à évaluer.

Comment se présente une bonne collaboration entre les expert-e-s et les responsables des Hautes Ecoles (HE) à accréditer (conduite, management de la qualité)?

CC : La réussite passe par une bonne collaboration entre l'équipe d'experts et les responsables des HE. Celle-ci doit se fonder sur la perception partagée d'œuvrer pour une cause commune. Cette collaboration se traduit par une

mise à disposition des experts, par les responsables des HE, de l'ensemble de l'information nécessaire à la mission.

YR : Notamment au travers du travail de liaison qu'effectue le collaborateur ou la collaboratrice scientifique de l'OAQ. Pour avoir participé à des procédures d'accréditation en tant qu'expert mais également en tant qu'audité, ce rôle de «l'ombre» est primordial. Il est fondamental qu'au niveau de la HE auditée, il y ait une vraie conduite qualité, ce qui permet d'avoir une ligne ainsi qu'une méthodologie en adéquation avec le management par la qualité introduit dans l'école. Finalement, lors des visites, les personnes auditées doivent être mises en confiance.

Quels sont les facteurs caractérisant une procédure d'accréditation constructive?

CC : Une dynamique d'amélioration – trois facteurs peuvent y contribuer : la confiance, la confiance et la confiance! La procédure d'accréditation a pour objet de donner confiance dans la qualité

d'une filière mais il est nécessaire que l'ensemble des parties prenantes aient confiance dans la procédure elle-même.

YR : Autoréflexion, amélioration permanente, transparence, confiance, professionnalisme, et échanges entre pairs sont les facteurs les plus importants.

Quelles sont les attentes des experts vis-à-vis des HE ? Et celles des HE vis-à-vis des expert-e-s?

CC : Les attentes vis-à-vis des HE se résument à l'accès aux informations et à une participation collaborative. Compte tenu de l'enjeu de l'accréditation, les responsables des HE peuvent être tentés de masquer les points faibles. «Jouer le jeu» de l'accréditation est pourtant une stratégie payante pour les Hautes Ecoles. Les attentes des HE vis-à-vis des experts sont que ceux-ci saisissent la singularité de leur établissement, en bref, qu'ils soient à l'écoute et qu'ils traduisent le mieux possible la réalité de leur établissement en le valorisant et en le soutenant dans son développement.

YR : Une posture autoréflexive de la part des HE ainsi que la présence d'un véritable processus d'assurance qualité sont nécessaires. Une très bonne qualité de dossiers d'autoévaluation ainsi qu'un juste choix de personnes auditées sont également impératifs. Concernant les attentes des HE, une connaissance du milieu qu'ils ou elles vont évaluer est obligatoire. Ensuite, d'être audités sous l'angle d'une «revue par des pairs» apportant un retour constructif sur l'état de développement qualité de la filière ou de l'institution. Ce fut le cas dans toutes les procédures où j'ai participé en tant qu'«audité».

DR. CHRISTOPH GROLIMUND, DIREKTOR OAQ

“Zu wissen, wie Qualitätssicherung funktioniert – ohne zu meinen, dass es nur EINE richtige Lösung gibt. Das macht unsere Expertinnen und Experten aus.”



ENQA Staff Development Working Group

The European Association for Quality Assurance in Higher Education (ENQA) has been promoting European cooperation in the field of quality assurance (QA) in higher education since 2000. The ENQA Staff Development Working Group (SDG) was established in 2012 in order to ensure highly qualified staff at QA agencies across the European Higher Education Area (EHEA).

The members of the Working Group chaired by Douglas Blackstock (QAA, United Kingdom) are from twelve different countries. Dr. Christoph Grolimund and Dr. Geneviève Le Fort represent OAQ.

The Working Group's main focus is to elaborate a staff development scheme as well as tools and materials for staff development. These instruments will be available to ENQA member agencies for training their staff. SDG's agenda is divided into four phases. The initial phase of exploring and exchanging information was conducted by analysing questionnaires filled in by QAs. The analysis revealed the need for sharing effective practice between agencies and for identifying a «framework» for staff development in the second phase. This framework should illustrate the interrelation between agency's mission and values,

professional behaviours, job design, recruitment, induction and performance management. The most recent draft was presented at the ENQA SDG meeting in Vienna in July 2013.

In the third phase, the framework structure is used as a means of articulating broad effective practice which agencies could adopt, regardless of the agency's size. In the final phase, the focus will be on sharing experience amongst agencies. The ENQA Staff Development Working Group is gathering expertise and know-how about common features of agencies and professional staff. This is work in progress and SDG's role beyond 2013 still needs to be clarified.

KNOW-HOW



Zukünftige Akkreditierungsrichtlinien nach HFKG

Gemäss Bundesverfassung koordinieren und gewährleisten Bund und Kantone gemeinsam die Qualitätssicherung im schweizerischen Hochschulwesen. Ein wichtiges Instrument dabei ist die institutionelle Akkreditierung. Mit den Akkreditierungsrichtlinien nach HFKG gestalten Bund und Kantone den künftigen Hochschulraum und legen fest, welche Hochschulen und anderen Institutionen des Hochschulbereichs zugelassen sind.

Für den universitären Bereich existieren seit 2002 Akkreditierungsrichtlinien der Schweizerischen Universitätskonferenz SUK. Im Fachhochschulbereich verabschiedete das damalige EVD die ersten Richtlinien fünf Jahre später. Seither hat

sich die Hochschullandschaft stark entwickelt und die beteiligten Akteure konnten wichtige Erfahrungen sammeln. Diese werden im Rahmen des HFKG in neue Akkreditierungsrichtlinien einfließen, die den Besonderheiten der universitären Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen angemessene Rechnung tragen sollen.

Im Dezember 2012 wurde das OAQ vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation beauftragt, eine Arbeitsgruppe mit den wichtigsten Interessen- und Expertengruppen des Hochschulbereichs einzusetzen, um den ersten Entwurf dieser Akkreditierungsrichtlinien zu erarbeiten. Im Zentrum stehen die Themenbereiche «Zugang zur Akkre-

ditierung, Verfahrensregeln und Qualitätsstandards». Dabei wird es u. a. folgende Fragen zu klären geben: Was zeichnet eine Hochschule aus? Haben Teileinheiten Zugang zur institutionellen Akkreditierung? Wie sollen die Ergebnisse publiziert werden? Braucht es spezielle Regelungen, beispielsweise für Kooperationsstudiengänge? Soll es eine zentral geführte Liste aller akkreditierter Studiengänge geben? Die Arbeitsgruppe wird diese und weitere Themen in den kommenden Monaten bearbeiten.

Mit den neuen Akkreditierungsrichtlinien soll die qualitativ hochstehende Hochschullandschaft von unseriösen Institutionen abgegrenzt werden. Zudem sollen die privaten Hochschulen oder Institutionen des Hochschulbereichs bezüglich Akkreditierung gleichbehandelt werden wie öffentlich-rechtliche Organisationen.



Neu im OAQ-Beirat

**PROF. DR.
JEAN-MARC RAPP**



Die Schweizerische Universitätskonferenz SUK hat auf Vorschlag der Rektorenkonferenz CRUS Jean-Marc Rapp als Nachfolger von Pdraig Walsh in den Wissenschaftlichen Beirat des OAQ gewählt. Jean-Marc Rapp war von 1999 bis 2006 Rektor der Universität Lausanne und von 2002 bis 2006 Präsident der Rektorenkonferenz der Schweizer

Universitäten. Seit 2005 gehört er dem Leitungsgremium der European University Association an, von 2009 bis 2012 war er deren Präsident. Heute ist Rapp Präsident der schweizerischen Organisation Euresearch, die Schweizer Universitäten und Unternehmen bei der Mittelbeschaffung auf internationaler Ebene unterstützt. Ausserdem ist er Direktor des CEDIDAC, des Zentrums für Wirtschaftsrecht der Universität Lausanne.

Das OAQ heisst Jean-Marc Rapp im Beirat willkommen und freut sich auf die Zusammenarbeit. Gleichzeitig verabschiedet das OAQ Pdraig Walsh, der nach zweifacher Amtszeit gemäss Reglement nicht zur Wiederwahl stand. Pdraig Walsh hat die Arbeit des Beirats jahrelang in engagierter und motivierender Weise geprägt.

OAQ Jahresbericht 2012

Der OAQ Jahresbericht ist dieses Jahr in einer neuen, gekürzten Form erschienen. Neben der Jahresrechnung und Bilanz gibt er eine Übersicht über die Tätigkeit und die Aktivitäten im vergangenen Jahr. Gedruckte Exemplare in Deutsch und Französisch können beim OAQ (info@oaq.ch) bezogen werden oder stehen zum Download unter www.oaq.ch bereit.



Christoph Grolimund im ENQA-Vorstand

Christoph Grolimund, Direktor der OAQ, ist seit 2013 Mitglied des ENQA-Vorstands. Die Wahl erfolgte an der Mitgliederversammlung, die am 25. und 26. April 2013 in Prag stattfand. Die European Association for Quality Assurance in Higher Education wurde 2000 gegründet und fördert die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene im Bereich der Qualitätssicherung bei den Hochschulen.

Conseil d'orientation stratégique de la CTI

La Commission des titres d'ingénieurs a créé un conseil d'orientation stratégique pour lancer une réflexion prospective sur l'évolution de son environnement, de ses missions et de l'assister dans sa démarche qualité. Christoph Grolimund, directeur de l'OAQ, a été nommé membre du conseil, qui se réunira annuellement.

Impressum

Herausgeberin

OAQ Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen
Falkenplatz 9
Postfach 7456
CH-3001 Bern
Tel. +41 31 380 11 50
Fax +41 31 380 11 55
www.oaq.ch

Leitung

Petra Lauk Kwasnitza, OAQ, und
Dr. Andrea Leu, Senarclens, Leu + Partner AG

Redaktion

OAQ und Senarclens, Leu + Partner AG

Gestaltung

Miriam Hürzeler, Picnic Terminal
Visuelle Kommunikation, Zürich

Druck

Kyburzdruck, Dielsdorf

Auflage

1'600 Exemplare

OAQ

organ für akkreditierung und qualitätssicherung
der schweizerischen hochschulen

Falkenplatz 9 Tel. +41 31 380 11 50
Postfach 7456 Fax +41 31 380 11 55
3001 Bern www.oaq.ch